UNIV. OF ARIZONA
GN4 .H24 mn
Haberland, Eike/Festschrift fur Ad. E. J
3 9001 03841 7575

FESTSCHRIFT

FÜR

AD. E. JENSEN

Herausgegeben von

Eike Haberland, Meinhard Schuster und Helmut Straube

Teil I

1964

KLAUS RENNER VERLAG, MÜNCHEN

ALTSÜDARABISCHE STELEN UND STATUETTEN

VON

MARIA HÖFNER

Auf den folgenden Seiten soll versucht werden, über die Fülle von Material an Stelen und Statuetten aus dem vorislamischen Südarabien einen Überblick zu geben und es, so weit als möglich, systematisch zu ordnen. Die Gruppierung geschieht dabei in erster Linie nach formalen Merkmalen. Sodann wird auch auf die Bezeichnung der Objekte einzugehen sein, soweit sie uns durch Inschriften, die darauf angebracht sind, überliefert wird, um daraus vielleicht über ihren Sinn und Zweck etwas zu erfahren. Von einem Versuch, die einzelnen Formen chronologisch zu ordnen, wurde bewußt abgesehen; er könnte nur unter Heranziehung auch anderen Materials in und außerhalb von Südarabien unternommen werden, wobei vorher die Frage zu stellen wäre, ob die verschiedenen Formen nicht mindestens teilweise nebeneinander in Gebrauch waren.

I. Das Material, das hier untersucht wurde, stammt in der Hauptsache aus qatabanischem oder sabäischem Gebiet. In mehreren Fällen wird als Herkunftsort der Djōf angegeben, das wäre minäisches Gebiet. Doch ist dieser Unterschied hier unberücksichtigt geblieben. Die Angaben über die Herkunft sind, besonders wenn sie von Eingeborenen stammen, keineswegs immer zuverlässig. Außerdem scheinen zwischen den sabäischen und diesen „minäischen" Stücken keine wesentlichen Unterschiede zu bestehen.

Bei den Statuetten sind nur die Skulpturen aus Stein berücksichtigt. Die aus Metall verfertigten, meist als *ṣlm* bezeichneten Stücke, die in den Weihinschriften ständig als Votivgaben erwähnt werden, gehören wohl einem anderen Gedanken- und Vorstellungskreis an als die hier betrachteten Statuetten.

Zunächst sind nun die verschiedenen Typen vorzuführen und kurz zu beschreiben, getrennt nach den Gebieten, aus denen sie herstammen. Sofern der Nachweis, wo die einzelnen Stücke publiziert sind, nicht im Text gegeben ist (was nicht immer möglich war), findet man ihn in einer eigenen Tabelle am Ende.

A. Qatabān

1. Stelen ohne figürliche Darstellung (Tf. 3, 1)

Sie bestehen aus einer aufrechten Steinplatte auf einem Sockel, mit dem sie entweder aus einem Stück gearbeitet oder in den sie eingesetzt ist. Die monolithischen Stelen sind aus Alabaster, bei den anderen ist die aufrechte Platte aus Alabaster, der Sockel aus Kalkstein. Die Ausmaße sind klein, als Höhe wird meist etwa 10—15 Zentimeter

angegeben, nur in zwei Fällen 25 Zentimeter. Die Platte ist häufig nach oben mehr oder weniger verbreitert und schließt oben mit einer konvexen oder konkaven Kurve ab, wobei sich derzeit keine Beziehung dieser Kurve zum Inhaber der Stele feststellen läßt.[1] Die Basis der Stelen ist entweder plattenförmig oder annähernd würfelförmig und manchmal gestuft. Auf ihrer Vorderseite steht die Inschrift.

2. Stelen mit Stierkopf (Tf. 3, 2)

In ihrer äußeren Form gleichen sie weitgehend den Stelen unter 1. Auf der Platte ist jedoch ein Stierkopf angebracht, der mehr oder weniger plastisch gearbeitet ist. Von den 11 Stelen dieser Art, die hier untersucht wurden, sind 9 von diesem Typus und sicher qatabanisch. Die beiden übrigen, CIH 850 und 851, fallen aus der Reihe. CIH 850 hat den Stierkopf in Ritzzeichnung,[2] 851 in flachem Relief in einem vertieften viereckigen Feld. Die Namen auf diesen beiden Steinen sind nicht typisch qatabanisch, so daß man aus ihnen keinen Schluß auf die Herkunft ziehen kann. Vielleicht sind es sabäische Nachahmungen qatabanischer Vorbilder, womit wohl die Abweichungen hinlänglich erklärt wären.

3. Stelen mit Menschendarstellungen (Tf. 3, 3 a, b, d)

a) Hier sind zunächst zwei Stücke zu nennen, die zwar ihrer äußeren Form nach den Stelen unter 1 gleichen, also typisch qatabanisch sind, aber auf der aufrechten Platte ein menschliches Gesicht in Reliefarbeit zeigen, was sonst in Qataban selten zu sein scheint. Das Gesicht auf der einen Stele ist auffallend klein und ohne Umrißlinie dargestellt; bei der anderen dagegen nimmt es die ganze Fläche der Platte ein, die Umrißlinie ist deutlich herausgearbeitet, das ganze Gesicht ist in der nämlichen Weise stilisiert, wie wir sie bei den sabäischen Gesicht-Stelen antreffen (vgl. Tf. 4, 2). Die Namen geben leider auch hier keinen eindeutigen Aufschluß über die Herkunft, doch wird sie als qatabanisch angegeben.[3]

Zu der Gruppe qatabanischer Gesicht-Stelen gehören ferner drei Steine, die sich von den vorherigen deutlich unterscheiden. Bei dem einen (Brit. Mus. Nr. L. 76) ist zwar das Gesicht einigermaßen naturalistisch, wenn auch in der konventionellen Weise stilisiert; bei den beiden anderen jedoch (RES 4336 ter = SE 108; Ry 557) ist die Stilisierung wesentlich weiter getrieben, bis zur Auflösung der einzelnen Elemente in geometrische Figuren. Allen drei Stücken ist gemeinsam, daß das Gesicht in einem vertieften viereckigen Feld liegt.

b) Weiters kennen wir eine Reihe von Stelen, auf denen eine weibliche Halbfigur dargestellt ist. Die 12 bisher bekannten Exemplare dieser Art hat J. Pirenne in Notes d'archéologie sud-arabe I (Syria XXXVII, 1960, S. 326—347) und III (ebda. XXXIX, 1962, S. 257—262) behandelt und auf pl. XIV, XV, bzw. pl. XV abgebildet. Auch diese Stelen bestehen aus Sockel und aufrechter Platte (anscheinend aus einem

[1] E. Littmann stellte für die nabatäischen Stelen fest, daß die für Männer aufgestellten oben gerade, die für Frauen oben rund abschließen; vgl. Publications of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria in 1904—1905 and 1909, Div. IV, Semitic Inscriptions, Sect. A, Nabataean Inscriptions, Leiden 1914, S. XII.

[2] In *dieser* Hinsicht ist es eine Parallele zu RES 4364 = SE 112; hier ist ebenfalls ein Motiv, das sonst als Relief erscheint, in Ritztechnik ausgeführt; s. w. u., 3 b.

[3] Von dem Stein mit dem Flachrelief eines Gesichtes mit Schnurrbart und Kinnbart bei Conti Rossini, Dalle rovine di Ausan, Dedalo VII, 1927, S. 741, rechts, oben (Sammlung Kaiky Muncherjee) ist die Herkunft ebenfalls unbekannt.

Stück), wie die vollständigen Exemplare zeigen. Die Frauenfigur ist im wesentlichen überall gleich: von mehr oder weniger üppiger Gestalt, der rechte Unterarm senkrecht erhoben mit nach vorn gekehrter Handfläche, der linke dagegen waagrecht vor den Körper gelegt, mit einem Ährenbüschel in der Hand. Bei Nr. 1[4] hält die linke Hand einen Vogel, bei Nr. 12 sind beide Unterarme waagrecht vor den Körper gelegt, die verschränkten Hände halten das (hier stark stilisierte) Ährenbüschel; bei Nr. 6 ist die Stellung der Arme ähnlich, doch berühren sich die Hände nicht und scheinen auch nichts zu halten. Den unteren Abschluß der Figur bildet ein wulstartig herausgearbeiteter Kreisbogen. Der Kopf ist bei Nr. 3, 4 und 9 deutlich oben horizontal abgeschnitten, ebenso m. E. bei Nr. 7, das statt des Reliefs das Motiv in Ritzzeichnung hat[5]; andere Köpfe, soweit diese erhalten sind, zeigen eine mehr oder weniger deutlich herausgearbeitete Frisur und natürlichen Umriß (Nr. 1, 2, 10).

Pirenne hat sicherlich recht, wenn sie für diese Reliefs fremde Vorbilder annimmt (wie dies ja bei so vielen Motiven der südarabischen Kunst der Fall ist). Sie hat in den genannten Aufsätzen ein umfangreiches Vergleichsmaterial beigebracht. Nicht folgen kann ich ihr jedoch in der Annahme, die Frauengestalt sei die Göttin *dt-HMYM.*[6] Wenn es auch richtig sein mag, daß das auswärtige Vorbild eine Götterdarstellung war, so scheinen dennoch die südarabischen Reliefs viel eher die irdischen Frauen darzustellen, die jene Stelen aufgestellt haben oder für die sie aufgestellt wurden. Daß dabei — wahrscheinlich in einer bestimmten Epoche — immer die gleiche Art der Darstellung gewählt wurde, scheint mir kein Gegeneinwand zu sein; sie war eben damals Mode. Auch die Statuetten und viele andere Erzeugnisse der altsüdarabischen Kunst haben einen konventionellen und sehr konservativen Stil. Es würde hier zu weit führen, auf alle Einzelheiten des Problems einzugehen; aber gerade die Beschäftigung mit den Stelen und Statuetten schien mir zu ergeben, daß die Frauengestalt keine Göttin sein dürfte. Auch die Tatsache, daß auf anderen Stelen ein Stierkopf angebracht ist (s. oben, Tf. 3, 2), dürfte kaum ein Beweis für eine Götterfigur auf diesen Stelen sein (vgl. Pirenne, a. a. O., I, S. 333). Ich halte den Stierkopf auf den Stelen viel eher für ein Apotropaion (was er auch sonst mehrfach ist), als für ein Göttersymbol.

c) Wir kennen derzeit zwei Stelen qatabanischer Herkunft mit ganzen menschlichen Figuren in flachem Relief. Vielleicht gehört noch eine dritte hierher, die sich im Museum in San'ā befindet, deren Herkunft aber nicht bekannt ist.[7] Kopf und Füße dieser Figuren sind im Profil dargestellt, der übrige Körper en face. Die Stellung der Arme ist bei zwei Gestalten nahezu gleich: linker Unterarm waagrecht, rechter schräg nach oben; die dritte Gestalt hat beide Unterarme in schräger Haltung.[8] In einem Fall ist der Kopf oben horizontal abgeschnitten. Im übrigen sind die Stelen von der üblichen Gestalt.

d) Drei weitere Stelen zeigen auf dem Hintergrund der aufrechten Platte mit Sokkel ebenfalls Menschenfiguren, jedoch in Hochrelief, so daß man fast von Übergangsformen zu den vollplastischen Statuetten sprechen könnte. Sie sind

[4] Die Zählung nach Pirenne's Abbildungen. In Syria XXXVII, pl. XIV sind die Nummern 2 und 3 zu vertauschen.
[5] Vgl. Anm. 2.
[6] Zu dieser Gottheit s. Wörterbuch der Mythologie (hrsg. v. H. W. Haussig): M. Höfner, Südarabien, S. 529.
[7] Vgl. B. Segall, Problems of Copy and Adaptation in the Second Quarter of the First Millenium, B.C.. American Journal of Archaeology, 1956, S. 167 f.
[8] Vgl. ebda., S. 169.

weibliche Figuren in langem glatten Gewand, das einmal bis zum Boden, einmal bis etwa zum halben Unterschenkel reicht; die dritte Figur ist nur etwa bis in Kniehöhe dargestellt. Bei einer fehlt der Kopf, der wahrscheinlich oben ebenso gerade abgeschnitten war wie bei den beiden vollständigen Stücken. Charakteristisch für alle drei Figuren ist die Haltung der Arme. Die Unterarme liegen dicht unter der Brust waagrecht vor dem Körper. Die Hände berühren einander mit den Fingerspitzen oder sind verschränkt. Wir fanden eine analoge Armstellung bereits bei zwei Stelen unter A 2 b (Nr. 12 und 6); vgl. dazu auch noch B. Segall, a. a. O. (s. Anm. 7), S. 169, links. — Siehe ferner w. u. Tf. 4, 4, am Ende.

4. Statuetten (Tf. 3, 4)

a) Die eigentlichen Statuetten sind freistehende menschliche Figuren[9] auf einem Sockel, dessen Vorderseite eine Inschrift trägt. Die Figuren sind alle einander weitgehend ähnlich und verkörpern sicher einen konventionellen Stil. Sie tragen ein Gewand, das in Einzelheiten etwas variieren kann. Einheitlich ist bei allen Statuetten die Stellung der Arme; sie sind im Ellbogen rechtwinklig gebogen, so daß die Unterarme nach vorn zeigen. Der Kopf der Figuren ist in der überwiegenden Zahl der Fälle oben gerade abgeschnitten. Im Ganzen ist die Darstellung der menschlichen Gestalt ziemlich unbeholfen und die einzelnen Teile des Körpers sind nicht gut proportioniert.

b) Neben diesen Vollfiguren scheint es in Qatabān auch Köpfe auf Sockeln gegeben zu haben, mit Inschrift auf dem Sockel. Ein gut und vollständig erhaltenes Stück ist Ry 219; desgleichen dürften RES 3902, Nr. 5 und 6 hierher gehören. Die Steine Ja 140, 152 und 319 aus Ḥeid bin ʿAqīl werden ferner als Sockel von Köpfen bezeichnet. Welche von den zahlreich gefundenen Köpfen etwa auch qatabanisch sind und ursprünglich auf einem Sockel standen, welche andererseits für sabäische Kopfstelen (s. w. u., Tf. 4, 3) bestimmt waren, kann hier nicht untersucht werden; doch ließe sich durch eingehende vergleichende Studien diese Frage wohl mindestens für einen Teil dieser Köpfe entscheiden.

B. Saba'

1. Augen-Stelen[10] (Tf. 4, 1)

Auf einer einfachen Steinplatte, seltener Holzplatte, ohne Sockel oder sonstige Gliederung sind zwei Augen in Gestalt von Kreisen, Ellipsen, Zweiecken oder Rhomben angebracht, manchmal mit einem Punkt in der Mitte als Andeutung der Pupille; nur ausnahmsweise sind Augenbrauen oder die Nase hinzugefügt. Darunter steht gewöhnlich eine Inschrift. Die Maße sind verschieden; die größte der hier untersuchten mißt 39 x 18 Zentimeter. Von einer solchen Stele wird gesagt, sie sei am unteren Ende „messerscharf zugeschnitten".[11] Offenbar wurden diese Platten in die Erde gesteckt.

[9] Manchmal ist zwischen den Beinen eine Verbindung aus Stein stehen gelassen; die aufrechte Platte als Hintergrund ist jedoch nie vorhanden, es sind echte Rundplastiken. — Zu einer qatabanischen Sitzfigur s. w. u., B 5.

[10] Vgl. zu den verschiedenen sabäischen Stelen auch C. Rathjens, Sabaeica II, Mitteil. a. d. Museum f. Völkerkunde Hamburg, XXIV, 1955, S. 79 ff.

[11] Siehe D. H. Müller, Südarabische Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum, Wien 1899, S. 59.

2. Gesicht-Stelen (Tf. 4, 2)

Sie gleichen ganz den vorhin beschriebenen, nur ist auf ihnen statt der Augen ein ganzes Gesicht in Ritzzeichnung oder Relief angebracht. Das Gesicht ist immer stark stilisiert. Bei den Reliefs ist die Umrißlinie des Gesichtes herausgearbeitet, bei den Zeichnungen kann sie fehlen. Die obere Begrenzung des Gesichtes ist gewöhnlich horizontal, so daß der Eindruck einer Maske entsteht. Eine Inschrift fehlt nur selten. Wie bei den Augenstelen trifft man als Material neben Stein auch Holz.

3. Kopf-Stelen (Tf. 4, 3)

Der Stein ist hier im ganzen ähnlich wie bei den vorhergehenden Stelen geformt, nur etwas dicker, also mehr einer vierkantigen Säule gleichend. In seinem oberen Teil, der hin und wieder etwas breiter ist und seitlich vorspringt, ist eine viereckige Nische ausgehauen, in die ein menschlicher Kopf eingesetzt wird. Die Köpfe sind vollplastisch aus Stein gearbeitet und meist oben gerade abgeschnitten; die Rückseite ist häufig nur roh zugehauen. Manchmal sind auf der Stele einfache geometrische Motive als Verzierung angebracht. Es kommen auch Stelen mit zwei Nischen vor. Die Kopf-Stelen scheinen außerordentlich häufig gewesen zu sein. Schon E. Glaser hat in Mārib und dessen nächster Umgebung 33 Stück gefunden. W. Phillips berichtet,[12] in der heutigen Kaserne von Mārib wären mindestens 600 solcher Stelen aufgestapelt gewesen.

4. „Brust-Stelen" (Tf. 4, 4)

Unter diesem Namen hat C. Rathjens, Sabaeica II, S. 84 f, eine Anzahl nicht ganz einheitlicher Objekte zusammengefaßt. Zunächst scheint es fraglich, ob der a. a. O., S. 225, Phot. 266 abgebildete Torso nicht etwa den unter Tf. 3, 3 d erwähnten qatabanischen Stücken zu vergleichen sei,[13] mit denen er die Stellung der Arme und Hände gemeinsam hat. Ferner hat die Büste von Phot. 267 f eine ziemlich genaue Parallele in der bei A. Fakhry, An Archaeological Journey to Yemen, Part III, Pl. XL, XLI abgebildeten, die in eine der unter 3 beschriebenen Kopf-Stelen eingelassen ist; die gleiche Bestimmung könnte man auch für das Objekt von Phot. 267 annehmen.[14] Vielleicht gilt dasselbe für die drei Büsten bei C. Conti Rossini, Dalle rovine di Ausan (Dedale VII, 1927), S. 738, links, 740, Mitte rechts, unten links. Anders zu beurteilen sind dagegen wohl die Objekte bei Rathjens, a. a. O., S. 224, Phot. 263 f, 265. Über einem mehr oder weniger gut bearbeiteten Steinblock ist ein Kopf herausgearbeitet; oder, richtiger gesagt, der Steinblock hat oben einen schmäler behauenen Fortsatz, auf dessen Vorderfläche ein Gesicht in Relief gemeißelt ist. Auf dem unteren Steinblock sind die Brüste durch zwei Kreise angedeutet. Von den Objekten bei Rathjens ist eines unbekannter Herkunft, das andere „angeblich aus Sūda". Zu diesen beiden Stücken gibt es einige Parallelen: Ry 233 aus dem Museum in Aden,[15] ebenfalls unbekannter Provenienz; ferner

[12] Qataban and Sheba, London 1955, S. 202 und Abb. gegenüber S. 224, oben.

[13] Die Herkunft ist „angeblich aus Sūda", was aber wenig besagt.

[14] Die Inschrift kann demungeachtet dazugehören und stand vielleicht über der Nische. — Fakhry, a. a. O., Part I, S. 101, (80) weist darauf hin, daß in den Nischen Köpfe das Gewöhnliche, Büsten aber relativ selten sind.

[15] G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. V, Mus. LII, 1939, S. 77 zweifelt an der Echtheit. Doch sieht die Stele als solche echt aus; vielleicht ist aber die Inschrift später angebracht, denn diese Art Stelen pflegen ursprünglich ohne Inschrift zu sein.

zwei Stücke aus Ḥaḍramaut, s. G. Caton Thompson, The Tombs and Moon Temple of Hureidha, Pl. XIV, XV (oben). Es ist demnach zweifelhaft, ob wir die „Brust-Stelen" als typisch sabäisch ansprechen dürfen.

Von besonderer Art ist ein qatabanisches Stück aus dem Ashmolean Museum (Ja 883), das man fürs erste auch als „Brust-Stele" ansprechen kann: über einem nach vorn vorspringenden Sockel eine Büste, die Oberarme bis zum Ellbogen herausgearbeitet, in der Taille durch drei leicht wellenförmige Wülste abgeschlossen; der Kopf ist oben flach abgeschnitten. Das Material ist weißer Alabaster, das Objekt sorgfältig gearbeitet und geglättet; es unterscheidet sich also auch in dieser Hinsicht von den vorher genannten, ferner noch dadurch, daß der Sockel eine Inschrift hat. Es wäre vielleicht richtiger, diese qatabanische „Brust-Stele" als Variante der unter Tf. 3, 3 d genannten Objekte anzusehen.

5. Statuetten (Tf. 4, 5)

Die sabäischen Statuetten, die in unseren Bereich gehören, sind relativ kleine steinerne Sitzfiguren. Sie scheinen in Gräbern gefunden worden zu sein und werden daher als Grab- oder Ahnenstatuetten bezeichnet. C. Rathjens hat in Sabaeica II, S. 61—78 auch diesen Figuren eine eingehende Untersuchung gewidmet und sie nach bestimmten Formelementen zu gruppieren versucht. Was allen gemeinsam ist, ist die sitzende Stellung und die rechtwinklig nach vorn gebogenen Arme. Häufig, jedoch nicht immer, sind die Köpfe oben flach abgeschnitten. Man hat u. a. daraus geschlossen, die Statuetten seien in die Wandnischen der Felsengräber eingefügt gewesen, ähnlich wie die Porträtköpfe in die Nischen der Kopf-Stelen. Es scheint jedoch nicht sicher, daß dieser technische Grund allein für die merkwürdige Gestaltung der Köpfe maßgebend war; konnten wir sie doch auch in Fällen beobachten, wo dieser Grund nicht besteht. Die Ausführung ist meist ziemlich roh und folgt wohl auch einem konventionellen Stil.

Aus qatabanischem Gebiet ist bisher m. W. ein einziges derartiges Objekt bekannt, das zusammen mit anderen, typisch qatabanischen Stelen im Gang eines Grabes in Ḥeid bin ʿAqīl, dem antiken Friedhof von Timnaʿ, gefunden wurde. In seiner Ausführung ist es so völlig verschieden von den sabäischen Sitzfiguren, daß es damit schwerlich zu verwechseln ist. Mit ihnen hat es jedoch die Stellung der Arme und den oben gerade abgeschnittenen Kopf gemeinsam.[16]

6. Reliefsteine (Tf. 4, 6)

Eine Gruppe für sich bilden die nicht wenigen, z. T. gut erhaltenen Steine mit reichem Reliefschmuck. Auch diese Darstellungen tragen zwar die Merkmale eines bestimmten Stiles und gewisser konventioneller Ausdrucksformen, sind aber im ganzen doch freier und mannigfaltiger als die bisher besprochenen. In einem oder auch mehreren Feldern, die gewöhnlich von irgendeinem Rahmen umgeben sind, werden einzelne menschliche Figuren oder Gruppen von solchen in verschiedenen Situationen dargestellt: zu Fuß, als Kamel- oder Pferdereiter, manchmal mit Schild und Lanze ausgerüstet, manchmal von einem Diener begleitet, ein andermal auf einem Sessel sitzend oder auf einem Bett liegend, u. dgl. m. Die Reliefs sind von Inschriften begleitet.

[16] Siehe W. Phillips, Qataban and Sheba, Abb. gegenüber S. 117, unten und 177, oben. — Auch die Sitzstatuette RES 4245 = Ry 123 wird bei G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 172 als qatabanisch bezeichnet; nach der Abbildung auf pl. II sieht sie jedoch mehr den sabäischen ähnlich.

II. Die Inschriften, die auf den im Vorangehenden besprochenen Objekten angebracht sind, sollen nunmehr dahin untersucht werden, ob sie über die Objekte irgend eine Auskunftt zu geben vermögen. Dafür werden natürlich jene Inschriften, die mehr als nur Namen enthalten, die ergiebigeren sein. Die Objekte werden in derselben Reihenfolge und Gruppierung wie in I aufgeführt.

A. Qatabān

1. Stelen ohne figürliche Darstellung tragen fast ausschließlich Namensinschriften, gewöhnlich bestehend aus Namen + Sippen- oder Stammesnamen. In einem Fall jedoch lautet die Inschrift *mqf* des N. N. (RES 3902, Nr. 94; vgl. auch WZKM 43, S. 214); eine analoge Inschrift haben die Steine Ja 362 (wahrscheinlich Stelen-Sockel) und Ja 364 (anscheinend der obere Teil einer Stele, der ausnahmsweise die Inschrift trägt?).

2. Stelen mit Stierkopf werden in zwei von neun Fällen in der Inschrift als *m'mr* des N. N. bezeichnet; sonst steht nur der Name auf dem Sockel.

3. Stelen mit Menschendarstellungen.

a) Die Stelen mit Gesicht haben alle Namensinschriften.

b) Von den 12 Stelen mit der weiblichen Halbfigur bezeichnen die zugehörigen Inschriften, die nur bei 9 erhalten sind, in drei Fällen das Objekt als *m'mr*.

c) Eine Stele mit Vollfigur in Flachrelief hat auf dem Sockel eine Namensinschrift. Bei der zweiten ist der Sockel größtenteils abgebrochen; nach den vorhandenen Abbildungen ist auf dem erhaltenen Rest von Schrift nichts zu sehen. Beim dritten Stück ist kein Sockel vorhanden (abgebrochen?).

d) Die drei Stelen mit Figuren in Hochrelief haben lediglich Namen auf den Sokkeln.

4. Statuetten.

a) Unter den vollständig erhaltenen Statuetten ist keine, die auf dem Sockel mehr als Namen hätte. Doch dürften die Steine Ja 351, 357, 358, 359 und Ry 555 der Beschreibung nach Sockel von Statuetten sein; bei diesen lautet die Inschrift *m'mr* des N. N. Der als Statuettenbasis bezeichnete Stein RES 3902, Nr. 158[17] wird dagegen *mqf* des N. N. genannt; vielleicht ist auch Ja 365, mit analoger Inschrift, eine solche Basis.

b) Die Köpfe auf Sockeln haben, soweit man dies derzeit beurteilen kann, Namensinschriften.

B. Saba'

1. Augen-Stelen tragen ausschließlich Namensinschriften.

2. Gesicht-Stelen desgleichen.

3. Kopf-Stelen desgleichen, mit einer Ausnahme: CIH 100 = Gl 132. Der Stein wurde später als Türsturz bei einem Gartentor verwendet, dürfte aber nach Glasers

[17] Siehe RES, Bd. VII, S. 348, wo für alle unter Nr. 3902 zusammengefaßten Inschriften angegeben wird: „Bases de statuettes, sauf indication contraire."

Skizze und Beschreibung ursprünglich eine Kopf-Stele gewesen sein. Die Inschrift darauf lautet: *sknm / ḏt / ḏr'n / mqfn* „SKNM, die von (der Sippe) DR'N, (hat aufgestellt) das *mqf*". Der Stein wurde in 'Amrān gefunden, also auf sabäischem Gebiet. Nun lernten wir oben den Ausdruck *mqf* an qatabanischen Objekten kennen[18] und auch die Namen *sknm* und *ḏr'n* sind qatabanisch. Es scheint demnach, daß der Stein auf sabäischem Boden von einer oder für eine Qatabanerin aufgestellt, mit dem einheimischen qatabanischen Namen als *mqf* bezeichnet wurde, aber die Form einer sabäischen Stele hatte, weil man dort keine andere kannte.

4. Die „Brust-Stelen" im eigentlichen Sinn haben keine Inschriften.

5. Die Sitzstatuetten sind in der Mehrzahl der Fälle ohne Inschriften. Unter 79 sind nur 7 mit Namen beschriftet, meist auf dem Sockel.

6. Die Reliefsteine haben meist Inschriften, die mehr als bloß Namen enthalten. Vor allem wird hier häufig das Objekt durch ein Appellativ (oder deren zwei) bezeichnet. G. Ryckmans hat in Notes épigraphiques, cinquième série (Le Muséon LXXI, 1958, S. 125—139) die verschiedenen Ausdrücke, die auf Reliefsteinen und in ähnlichen Zusammenhängen vorkommen, zusammengestellt und philologisch zu klären versucht. Von den 13 im Sabäischen belegten Ausdrücken dieser Art seien im folgenden nur die drei häufigsten herausgegriffen und in unserem Zusammenhang von einem etwas anderen Gesichtspunkt aus betrachtet.

a) *ṣwr* „Bild" kommt auf 9 Reliefsteinen vor. Sie alle zeigen Darstellungen von Menschen, eben „Bilder" des N. N., dessen Name in der Inschrift genannt ist. Es sind darunter Kamelreiter (zweimal) und Figuren, die unter einem baldachinartigen Gebilde stehen (viermal).

b) *nṣb* „Monument"; die semitische Wurzel *nṣb* bedeutet „aufrichten, errichten", vgl. G. Ryckmans, a. a. O., S. 130 f. Von den 11 Inschriften, in denen *nṣb* vorkommt, stehen 10 auf Steinen mit Menschendarstellungen; bei dem elften ist das Relief wahrscheinlich abgebrochen.

c) *nfs* „Stele"[19] kommt teils in Inschriften ohne begleitende Reliefs vor (6 Texte), teils auf Reliefsteinen. Unter diesen 10 Reliefs sind nur zwei Menschendarstellungen. Eines dieser Exemplare ist sehr roh ausgeführt (CIH 711), das andere fällt insofern aus der Reihe, als der Stein ursprünglich offenbar ein Doppelstein war; oben steht eine Inschrift mit *nṣb*, darunter ein Kamelreiter, unter diesem eine zweite Inschrift „*nfs* des N. N.", darunter ein fast zur Gänze abgebrochenes Relief (nur oberer Teil eines Kopfes sichtbar). Wir haben also hier z w e i Ausdrücke, *nṣb* und *nfs*, wenn auch in zwei getrennten Inschriften, so daß dieser Stein mit den unter d) angeführten vergleichbar ist.

Von den übrigen 8 Reliefsteinen zeigen 7 das Bild eines oder zweier Gefäße mit Fuß, Hals (der manchmal auch fehlen kann), Deckel und zwei Henkeln, auf dem bauchigen Mittelteil meist ein aus Kreisbogen gebildetes Ornament.[20] Bei zwei Exempla-

[18] Er kommt auch in sabäischen Inschriften vor, jedoch in etwas anderem Zusammenhang.

[19] So im Sabäischen; vgl. G. Ryckmans, a. a. O., S. 132 ff. Für *nfs* im Qatabanischen vgl. jedoch M. Höfner, Über einige Termini in qatabanischen Kaufurkunden, ZDMG 105, 1955, S. 74—80. Die dort entwickelte Bedeutung „(steuerliche oder Zahlungs-) Erleichterung" hat sich mir an Hand neuerlicher Untersuchungen bestätigt, wozu in einer anderen Arbeit Näheres ausgeführt wird.

[20] Vgl. J. Pirenne, Le rinceau dans l'évolution de l'art sud-arabe, Syria XXXIV, 1957, S. 123 ff, fig. 9 und pl XII, d.

ren erscheint außerdem eine Weinranke. Der achte Stein hat die Weinranke allein, die hier von einem Adler ausgeht und den Rahmen um die Inschrift bildet.

d) Inschriften mit zwei Appellativen.

ṣwr / wnṣb (CIH 705), mit vier Relieffeldern, in denen der in der Inschrift Genannte in verschiedenen Situationen abgebildet ist.

ṣwr / wnfs (CIH 445, 720), mit Reliefs (menschliche Figur, Pferdereiter).

nfs / wbrt „Stele und Grab" (CIH 721, 722), beide ohne Relief.

nfs / wblt „Stele und Grabmal" (CIH 715), ohne Relief.

nfs / wqbr „Stele und Grabstätte" (CIH 450, 699, 700, 701, 716; in 702 *qbr / wnfs*), alle ohne Relief.

ṯ'r / wnfs (Ry 405), ohne Relief.[21]

Wie wir schon oben unter c) feststellen konnten, sind Inschriften mit dem Ausdruck *nfs* nicht immer von Reliefs begleitet. Dieselbe Feststellung machen wir auch hier, wenn *nfs* mit einem zweiten Appellativ gekoppelt ist. Nur in den zwei Fällen, wo ausdrücklich *ṣwr* davorsteht, sind auch Reliefbilder vorhanden.

III. Schlußfolgerungen

1. Zunächst lassen sich nach der in I vorgelegten Materialübersicht qatabanische und sabäische Objekte ziemlich klar scheiden. Die nach oben meist etwas verbreiterten aufrechten Steinplatten auf einem Sockel, mögen sie nun ein Relief haben oder nicht, sind qatabanisch, die Steinplatten mit Augen oder Gesicht und die säulenartigen Steine mit einer Nische, alle ohne Sockel, sabäisch, ebenso die Reliefsteine der unter Tf. 4, 6 beschriebenen Art. Ebenso sind die vollplastischen Figuren gut zu unterscheiden; die qatabanischen sind in aufrechter Stellung, die sabäischen in sitzender dargestellt. Mit Hilfe dieser Kriterien ist es möglich, bei Stücken unbekannter Herkunft oder bei verschleppten Objekten festzustellen, welchem der beiden Bereiche sie ursprünglich zugehören. So sind z. B. die Steine CIH 840, 841, 843—847, 852 ihrer Form und ihren Ausmaßen nach höchstwahrscheinlich Sockel von Stelen oder Statuetten und als solche qatabanisch, was durch die Namen vollauf bestätigt wird.[22]

2. Die Inschriften geben allermeistens nur den Namen dessen an, von dem oder für den das Objekt aufgestellt wurde. Wir haben aber auch eine Anzahl von Fällen gefunden, wo das Objekt durch ein Appellativ bezeichnet wird.

a) Im Qatabanischen ist die relativ am häufigsten gebrauchte Bezeichnung *m'mr*. Wir konnten sie bei zwei Stelen mit Stierkopf, bei drei mit der weiblichen Halbfigur und bei einer Anzahl von Statuettensockeln feststellen; höchstwahrscheinlich befinden sich unter den übrigen Steinen, deren Inschriften *m'mr* des (der) N. N. oder ähnlich lauten, auch Sockeln von einfachen Stelen ohne figürliche Darstellung, wenn auch zufällig kein vollständiges Exemplar dieser Art mit einer solchen Inschrift bekannt ist.

[21] G. Ryckmans übersetzt *ṯ'r* durch „image" und nimmt an, das Bild wäre an anderer Stelle als die Inschrift angebracht gewesen; vgl. a. a. O., S. 127. Die dort gegebene Erklärung von *ṯ'r* scheint an sich etwas bedenklich und wird durch den Befund bei Ry 405 nicht eben gestützt; denn nach der oben vorgelegten Zusammenstellung würde man, wenn *ṯ'r* tatsächlich „Bild" heißt, auf *demselben* Stein neben der Inschrift ein Relief erwarten, vgl. z. B. *ṣwr/ wnfs*. Ich vermag vorläufig allerdings keine bessere Etymologie für *ṯ'r* beizubringen.

[22] Vgl. zu den Namen A. Jamme, Pièces épigraphiques de Ḥeid bin 'Aqīl, la necropole de Timna', Bibl. du Muséon, vol. 30, 1952, Index S. 229—232. — Die genannten Inschriften sind nur ein paar Beispiele, die sicherlich allein aus CIH Bd. III noch vermehrt werden könnten.

m'mr muß demnach ein allgemeiner Ausdruck sein, der unabhängig von der Form etwas Übergeordnetes bezeichnet, das allen diesen Objekten gemeinsam ist. Das Wort ist sehr verschieden gedeutet worden. Jacques Ryckmans hat ihm in seinem Aufsatz À propos du *m'mr* sud-arabe: RES 3884 bis (Le Muséon LXVI, 1953, S. 357 ff) eine eingehende Untersuchung gewidmet und aus den verschiedenen Texten sowie aus der Grundbedeutung der Wurzel *'mr* „dauern"dafür die Übersetzung „mémorial" abgeleitet, also zu deutsch etwa „Denkstein, Erinnerungsmal". Diese Bedeutung von *m°mr* genügt der Forderung, etwas allen verschieden gestalteten Objekten Gemeinsames zu bezeichnen, nähmlich ihren Zweck und Sinn, und trifft gewiß mindestens zu einem Teil das Richtige.[23] Es paßt dazu auch ausgezeichnet die Tatsache, daß manche dieser Inschriften noch eine Schutzformel enthalten, in welcher dem, der das Objekt beschädigt oder wegnimmt, allerlei Schlimmes angedroht wird; das *m'mr* soll eben „dauern".

Sowohl die ausdrücklich als *m'mr* bezeichneten Stücke, als auch viele andere (wenn nicht alle) der qatabanischen Stelen und Statuetten stammen aus der antiken Nekropole der Hauptstadt Timna'. Sie wurden zum Teil in Gräbern gefunden,[24] zum Teil aber scheinen sie auch in einem Tempel aufgestellt gewesen zu sein, der nahe bei dem Friedhof stand und jedenfalls nicht ohne Zusammenhang mit diesem war.[25] Es heißt nämlich in den Texten mehrfach *„m'mr* des N. N. in RSFM", und RSFM ist als Name dieses Tempels durch andere Inschriften bezeugt. Es besteht demnach kaum ein Zweifel, daß — was ohnehin zu erwarten war — alle diese Stelen und Statuetten auch in Qatabān mit dem Totenkult in Zusammenhang standen. Daher liegt es nahe, in ihnen nicht allein Erinnerungszeichen zu sehen, die das Gedächtnis der Toten bei den Lebenden wachhalten, sondern auch für Südarabien (u. zw. nicht nur für Qatabān) die weit verbreitete Vorstellung anzunehmen, das steinerne Denkmal sei ein dauernder Aufenthaltsort, eine Wohnung für den Abgeschiedenen (oder dessen Seele), in der er weiterleben kann. In der Wurzel *'mr* steckt ja auch der Begriff „sich dauernd aufhalten, wohnen, leben". Der Tote lebt also gewissermaßen durch das Denkmal selbst weiter und ist so unter den Lebenden anwesend, nicht nur in ihrem Gedächtnis.

In jedem Fall ist die genaue Bezeichnung des Objektes wesentlich; diese geschieht durch den Namen des Verstorbenen, der auf die Stelen und Statuetten geschrieben wird. Auch wenn sonst nichts darauf steht, ist das Objekt seinem Sinn und Wesen nach ein *m'mr*. Ob es üblich war, sich ein solches *m'mr* schon bei Lebzeiten aufzustellen, oder ob dies erst die Hinterbliebenen für einen Toten tun konnten, läßt sich aus dem vorhandenen Material nicht entnehmen.

Neben dem eben erörterten Ausdruck fanden wir im Qatabanischen noch einen anderen, *mqf*. Die so benannten Objekte sind eine, vielleicht zwei Stelen (ohne Relief) und im übrigen mindestens zum Teil Sockel von solchen. Über die Bedeutung der Wurzel *qyf*, von der *mqf* abgeleitet ist, vgl. Höfner, Rhodokanakis, Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften III, WZKM 43, S. 212 ff. Danach hat das Sabäische für „Stele, Stelenalter" die Bezeichnung *qyf*. Das damit benannte Objekt ist ein Steinblock von ansehnlichen Dimensionen (bei RES 4635 = Gl 737 von 1,2 Meter, bei RES 4177

[23] Und zwar ist *m'mr* an *allen* Stellen seines Vorkommens in diesem Sinn zu deuten, auch in RES 3884 bis und 3966, wie J. Ryckmans richtig feststellt. Eine Ausnahme scheint mir jedoch der minäische Text RES 3902, Nr. 132 A zu bilden, wo *m'mr* anders als im Qatabanischen zu vokalisieren und zu übersetzen sein dürfte. Bei Gelegenheit soll darauf näher eingegangen werden.

[24] Vgl. W. Phillips, Qataban and Sheba, S. 155 und Abb. gegenüber S. 117.

[25] Friedhöfe werden ja mit Vorliebe in der Nähe von Kultstätten angelegt.

= Gl 797 von 1,5 Meter Höhe),[26] der den Sockel einer Stele bildet. Wir wissen nicht genau, welchem Zweck diese Stelen gedient haben, aber jedenfalls waren sie Kultobjekte. *qyf* hat dann offenbar noch andere Bedeutungen bekommen (vgl. a. a. O., S. 214 f, 221); als Zeitwort heißt es zunächst „ein *qyf* aufstellen", dann allgemeiner „aufstellen, errichten" (z. B. Grenzsteine). Wie die sabäischen *mqf* genannten Objekte aussahen, ist meist unbekannt; eines scheint ein Altar für Schlachtopfer gewesen zu sein. *mqf* dürfte wohl allgemein ein „aufgestelltes (kultisches?) Objekt, Monument" sein, im Sabäischen wie im Qatabanischen.

b) Bei den sabäischen Steinen konnten wir Inschriften, die über die bloße Nennung des Namens hinausgehen, nur bei den Reliefsteinen feststellen. Die Ausdrücke *ṣwr* „Bild" und *nṣb* „Monument"[27] bieten dem Verständnis weiter keine Schwierigkeiten. Die mit *nfs* bezeichneten Objekte zeigen normalerweise keine menschlichen Figuren, sondern die oben beschriebenen Gefäße, manchmal auch Weinranken und geometrische Motive, oder sind überhaupt ohne Figurenschmuck. *nfs* bedeutet „Seele, Leben", ist aber auch gleichzeitig ein weit verbreiteter Ausdruck für „(Grab-)Stele.[28] Wir kommen also hier in den gleichen Vorstellungskreis wie mit dem qatabanischen *mʿmr*.

J. Pirenne hat in ihrem oben zitierten Aufsatz (s. Anm. 20), S. 124 ff das auf Grab-Stelen abgebildete Gefäß unter Vergleich mit ähnlichen Darstellungen aus Syrien als „vase au breuvage de vie" gedeutet. Diese Deutung bekommt durch die Ausdrücke *nfs* und *mʿmr* für „(Grab)-Stele" eine weitere Stütze. Ob der „Lebenstrank" in der Vorstellung der alten Südaraber Wein oder Wasser war, wissen wir nicht. Die Weinranke dürfte für das erstere sprechen, doch wäre bei der Lebenswichtigkeit des Wassers gerade für jene Gegenden auch das zweite denkbar.

3. Zum Abschluß unserer Betrachtungen sei noch auf die weite Verbreitung der Stelen im Zusammenhang mit dem Totenkult hingewiesen, wozu hier nur einige Beispiele erwähnt werden mögen. Die nabatäischen Stelen, die bereits genannt wurden, stehen den sabäischen Augen- und Gesicht-Stelen hinsichtlich ihrer Form sehr nahe; sie haben auch wie diese Namensinschriften, doch fehlen die Zeichnungen oder Reliefs.[29] Daß die sabäischen Stelen dieser Form auch bei oder auf Gräbern standen, ist zwar nicht nachgewiesen, aber doch wohl sehr wahrscheinlich. Daß ferner die Kopf-Stelen gerade in Mārib in so großer Zahl zusammengetragen sind, legt — zusammengehalten mit den reichen Stelen-Funden im Friedhof und Tempel von Ḥeid bin ʿAqīl — die Vermutung nahe, sie könnten aus der antiken Kultstätte ʿWM gegenüber von Mārib und aus den Gräbern stammen, die in deren nächster Umgebung gefunden wurden.

Eine auffallende Ähnlichkeit mit den sabäischen Gesicht-Stelen haben auch jene Steinplatten mit menschlichen Gesichtern in Ritz- oder Relieftechnik, die in Jordanien südwestlich von Ramm im Wādī ed-Daiqeh teils in einem großen Kreis aufgestellt, teils verstreut herumliegend gefunden wurden. Das Alter und der Zweck dieser Steine sind noch nicht festgestellt, doch möchte man nach den angeführten Parallelen einen Zusammenhang mit dem Totenkult vermuten.[30]

[26] Eine Abbildung mit genauen Maßen von RES 4635 bei A. Jamme, Inscriptions des alentours de Māreb (Yemen), Cahiers de Byrsa, V, 1955, pl. I (Nr. 538). Bei RES 4177 ist nach Glasers Skizze in seinem Tagebuch XI die Stele zum größten Teil abgebrochen. — In Abessinien ist die Stele von Maṭara ein weitgehendes Analogon zum sabäischen *qyf;* vgl. Deutsche Aksum Expedition, Bd. II, S. 141 f und Abb. 296.

[27] *Semasiologisch* könnte man *nṣb* mit *mqf* vergleichen.

[28] Vgl. E. Littmann, Nabataean Inscriptions (s. Anm. 1), S. XI f.

[29] Abbildungen bei E. Littmann, a. a. O., S. 52 f und öfter.

[30] Vgl. Archiv für Orientforschung, XX, 1962, S. 280 f und Abb. 60.

Schließlich seien noch die Stelen in Äthiopien kurz erwähnt.[31] Von hier kennen wir ja Stelen in großer Zahl und von mannigfachen Formen und Ausmaßen, von kaum behauenen Steinblöcken bis zu den mit Reliefs verzierten Riesen-Stelen von Aksum. Auch in Äthiopien besteht eine Beziehung zwischen Stelen und Totenkult. Daß die Reliefverzierungen der großen Stelen von Aksum gerade Hausfassaden nachahmen, könnte aus ähnlichen Vorstellungen herkommen, wie sie oben im Zusammenhang mit *m'mr* angedeutet wurden. Am Fuß einiger dieser Stelen war noch eine horizontale Platte erhalten, deren eine als Randverzierung eine Weinranke hat.

In Südarabien sowohl, wie bei den Nabatäern und im Reich von Aksum haben wir es mit Hochkulturen zu tun. Daß die Sitte, Steinmale zu errichten, viel ältere Wurzeln hat, ist gewiß; aber diesen Zusammenhängen nachzugehen, muß anderen Disziplinen überlassen bleiben, die dazu berufener sind. Hier sollte lediglich von einem Vertreter der Sabäistik, der ja doch in erster Linie Philologe ist, gezeigt werden, wie diese Sitte sich in der altsüdarabischen Hochkultur spiegelt und welche Ausprägungen sie dort erfahren hat.

ABKÜRZUNGEN

CIH = Corpus inscriptionum semiticarum, pars IV, inscriptiones himyariticas et sabaeas continens, tom. I, II, III.
Ja = Jamme.
RES = Répertoire d'épigraphie sémitique.
Ry = Ryckmans (G.).
SE = Südarabische Expedition (der Akademie der Wissenschaften, Wien).
Inscr. s.-ar. = Inscriptions sud-arabes.
Mus. = Le Muséon.

Nachweis der Literatur und der Abbildungen zu den besprochenen Objekten[32]

A. Qatabān

1. Stelen ohne figürliche Darstellung

RES 4248 = Ry 1334: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 176 u. pl. II
4336 bis = SE 72: M. Höfner, Die qatabanischen und sabäischen Inschriften der Südarabischen Expedition im Kunsthistorischen Museum in Wien (II), WZKM 42, S. 65 (ohne Abb.)
4946 = Ry 239: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. V, Mus. LII, 1939, S. 79 u. pl. VI
4947 = Ry 240: ebda., S. 80 u. pl. VI
4976 = Ry 270 bis: ebda., S. 97 u. pl. III (Tf. A, 1)
Ry 462: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. IX, Mus. LXIV, 1951, S. 115 u. 116
558: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. XVI, Mus. LXXI, 1958, S. 106 f u. pl. III
559: ebda., S. 107 u. pl. III
560: ebda., S. 107 f u. pl. III
561: ebda., S. 108 u. pl. III

[31] Siehe Deutsche Aksum Expedition, Bd. II, S. 1—43.
[32] Es sind hier diejenigen Objekte aufgenommen, die den vorangehenden Ausführungen als Grundlage dienten. Das sind zwar die meisten, die bekannt sind, aber nicht alle; besonders in jenen Fällen, wo es sehr viele Funde gibt, schien es nicht nötig, alle Stücke anzuführen. — Die Originale der Abbildungen auf Tf. 3, 4 sind in der Liste enthalten und als solche vermerkt.

Ja 149: A. Jamme, Pièces égiraphiques de Ḥeid bin ʿAqīl, la necropole de Timnaʿ, Bibl. du Muséon, vol. 30, 1952, S. 47 u. pl. XV
154: ebda., S. 51 (ohne Abb.)
158: ebda., S. 54 u. pl. XVII
172: ebda., S. 65 (ohne Abb.)
182: ebda., S. 72 (ohne Abb.)
194: ebda., S. 81 (ohne Abb.)
198: ebda., S. 84; Abb.: W. Phillips, Qataban and Sheba, gegenüber S. 117 unten, die im Vordergrund liegende Stele
204: ebda., S. 88 u. pl. XVIII
206: ebda., S. 89 (ohne Abb.)
214: ebda., S. 94 (ohne Abb.)
220: ebda., S. 98; Abb. wie Ja 198, die Stele links von dem Kopf
232: ebda., S. 105 (ohne Abb.)
242: ebda., S. 112 (ohne Abb.)
245: ebda., S. 114 (ohne Abb.)
252: ebda., S. 119 (ohne Abb.)
254: ebda., S. 120 (ohne Abb.)
261: ebda., S. 124 f (ohne Abb.)
264: ebda., S. 126 u. pl. XVI
278: ebda., S. 135 (ohne Abb.)
325: ebda., S. 166 (ohne Abb.)
326: ebda., S. 167 (ohne Abb.)
386: A. Jamme, Pièces qatabanites et sabéennes d'Aden, Anadolu Araştirmalari, I, 1955, S. 118 u. pl. XXIII
483: ders., Antiquités funéraires épigraphiques qatabanites, Cahiers de Byrsa, VII, 1957, S. 189 f u. pl. I
A. M. Honeyman, Epigraphic South Arabian Antiquities, Journal of Near Eastern Studies, vol. XXI, 1962: Nr. 1, S. 38 u. pl. II, rechts
Nr. 2, S. 38 u. pl. II, links
Nr. 9, S. 43 u. pl. IX

2. Stelen mit Stierkopf

RES 3902, Nr. 41 (ohne Abb., Sammlung Kaiky Muncherjee)
4072 = Ry 66: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. II, Mus. XLV, 1932, S. 296 u. pl. VII (s. Tf. A, 2)
4247 = Ry 135: ders., Inscr. s.-ar III, Mus. XLVIII, 1935, S. 176 u. pl. II
A. M. Honeyman, a. a. O., Nr. 3, S. 38 u. pl. III
W. Phillips, Qataban and Sheba: Abb. gegenüber S. 125, unten
Abb. gegenüber S. 176
Abb. gegenüber S. 117 unten, rechts
Abb. gegenüber S. 117 unten, hinter der Statuette und dem Kopf
Ja 391: A. Jamme, Piéces qatabanites ... (s. oben, Ja 386), S. 121 f u. pl. XXIII
CIH 850: CIH t. III, tab. L
851: ebda.

3. Stelen mit Menschendarstellungen

a) RES 4241 = Ry 131: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 175 u. pl. II

4246 = Ry 133: ebda.

A. M. Honeyman, a. a. O., Nr. 8 (= Brit. Mus. L. 76), S. 43 u. pl. VIII

RES 4336 ter = SE 108: M. Höfner, Die qatabanischen und sabäischen Inschriften . . ., WZKM 42, S. 65; Abb. Taf. A, 3 a

Ry 557: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. XVI, Mus. LXXI, 1958, S. 106 u.pl. II

b) J. Pirenne,Notes d'archéologie sud-arabe I, Syria XXXVII, 1960, S. 326—347 u. pl. XIV, XV; dass., III, Syria XXXIX, 1962, S. 257—262 u. pl. XV (Tf. A, 3 b = Syria XXXVII, Pl. XIV, 3)

c) C. Conti Rossini, Dalle rovine di Ausan, Dedalo VII, 1927, S. 741 Mitte, links; s. auch Pirenne, a. a. O., I, S. 335, Fig. 2 c

W. Phillips, Qataban and Sheba, Abb. gegenüber S. 125 oben; s. auch Pirenne, a. a. O., Fig. 2 b

B. Segall, Problems of Copy and Adaptation in the Second Quarter of the First Millinium, B. C., American Journal of Archaeology, 1956, S. 167 f u. pl. 64, Fig. 9

d) A. M. Honeyman, a. a. O., Nr. 4, S. 39 u. pl. IV

C. Conti Rossini, a. a. O., S. 741 unten, rechts

W. Phillips, a. a. O., Abb. gegenüber S. 124 (Tf. A, 3 d)

4. Statuetten

a) RES 4070 = Ry 64: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. II, Mus. XLV, 1932, S. 295 u. pl. VI
4071 = Ry 65: ebda., S. 296 u. pl. VI (Tf. A, 4)
4073 = Ry 67: ebda., S. 297 (ohne Abb.)
4238 = Ry 117: Ders., Inscr. s.a-r. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 170 u. pl. II
4240 = Ry 118: ebda.,
4237 = Ry 119: ebda., S. 171 u. pl. II
4236 = Ry 120: ebda.
4239 = Ry 121: ebda.,
4234 = Ry 125: ebda., S. 173 u. pl. II
4235 = Ry 126: ebda.

Ry 483: Ders., Inscr. s.-ar. IX, Mus. LXIV, 1951, S. 122 u. 116

Ry 519: Ders., Inscr. s.-ar. X, Mus. LXVI, 1953, S. 317 u. pl. V

Ja 884: A. Jamme, Antiquités funéaires . . . (s. oben 1, Ja 483), S. 194 u. pl. IV

C. Conti Rossini, Iscrizioni sabee, Rend. R. Accad. Naz. dei Lincei Ser. VI, vol. I, fasc. 5, 1925, S. 182 ff

Ders., Dalle rovine di Ausan, Dedalo VII, 1927, S. 738, links, S. 739, oben; ferner die ausanischen Königsstatuetten, die in den wesentlichen Zügen ganz den qatabanischen gleichen: S. 728 f, 730 f, 734 f, 736 f, 737

B. Saba

1. Augen-Stelen

CIH 32: CIH t. I, S. 51
38: CIH t. I, tab. X

39: ebda.
783: CIH t. III, tab. XLVIII
795: ebda.
853: ebda., tab. L
856: = Ry 231: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. V, Mus. LII, 1939, S. 77 u. pl. V

Ry 455: dass., IX, Mus. LXIV, 1951, S. 111 u. 116
611: dass., XVII, Mus. LXXIII, 1960, S. 19 u. pl. I
665: dass., XX, Mus. LXXV, 1962, S. 443 u. 442

RES 2889 = Gl 1069: D. H. Müller, Südarabische Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum, Wien 1899, Nr. 32 u. Tf. X
3471 = Gl 1060: ebda., Nr. 33 u. Tf. X
3472 = Gl 1078: ebda., Nr. 34 u. Tf. X
4746: C. Rathjens, Sabaeica II, Mitteil. a. d. Museum f. Völkerkunde in Hamburg, XXIV, 1955, S. 219, Phot. 245 (Tf. B, 1)
4747: ebda., Phot. 246

Ebda., S. 220, Phot. 247
Ebda., S. 220, Phot. 248

2. Gesicht-Selen

C. Rathjens, a. a. O., 220 ff, Phot. 249—262 (Tf. B, 2 = Phot. 262)
C. Rathjens, H. v. Wissmann, Vorislamische Altertümer, Univ. Hamburg, Abh. a. d. Gebiet d. Auslandskunde, Bd. 38 (Reihe B, Bd. 19), 1932, S. 196 f, Phot. 150—152
D. H. Müller, a. a. O., S. 59 ff, Nr. 118, 121, 122, 116
CIH 591: CIH t. II, tab. XXXV
858 = Ry 230: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. V, Mus. LII, S. 77 u. pl. V

3. Kopf-Stelen

W. Phillips, Qataban and Sheba, Abb. gegenüber S. 224
A. Fakhry, An Archaeological Journey to Yemen, Part I, S. 101; III, Pl. XL—XLII (Tf. B, 3 = Pl. XL)

4. Brust-Stelen

C. Rathjens, Sabaeica II, S. 84 f; S. 224 f, Phot. 263—268 (Tf. B, 4 = Phot. 265)
Ja 883: A. Jamme, Antiquités funéraires . . ., Cah. de Byrsa VII, 1957, S. 194 u. pl. III
G. Caton Thompson, The Tombs and Moon Temple of Hureidha, Oxford 1944, Pl. XIV, XV oben

5. Statuetten

RES 4245 = Ry 123: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 172 u. pl. II
4567 = Ry 122: ebda.
4568 = Ry 124: ebda.

Ry 225 a—d: dass. V., Mus. LII, 1939, S. 75 u. pl. V
C. Conti Rossini, Dalle rovine di Ausan, Dedalo VII, 1927, S. 739 unten
C. Rathjens, H. v. Wissmann, Vorislamische Altertümer, S. 188—194, Phot. 130—149
C. Rathjens, Sabaeica II, S. 61—78; S. 203 ff, Phot. 137—242 (Tf. B, 5 = Phot. 203—204)

6. Reliefsteine

a) Als *ṣwr* bezeichnet:

CIH 419: CIH t. II, tab. IX
689: CIH t. III, tab. XLIII
704: CIH t. III, tab. XLV
708: CIH t. III, tab. XLV
723: CIH t. III, tab. XLVII
969: CIH t. III, tab. LVII
Ry 149 = RES 4575: G. Ryckmans, Inscr. s.-ar. III, Mus. XLVIII, 1935, S. 182 (ohne Abb.)
549: dass., XV, Mus. LXX, 1957, S. 113 u. pl. V
574: dass., XVI, Mus. LXXI, 1958, S. 114 f u. pl. IV

b) Als *nṣb* bezeichnet:

CIH 23: CIH t. I, S. 36
443: CIH t. II, tab. XIV
706: CIH t. III, tab. XLV
707: CIH t. III, tab. XLV
709: CIH t. III, tab. XLV
712: CIH t. III, tab. XLVI
713: CIH t. III, tab. XLVI
718: CIH t. III, tab. XLVI
719: CIH t. III, tab. XLVII
RES 4205 = SE 25: M. Höfner, die sabäischen Inschriften der Südarabischen Expedition im Kunsthistorischen Museum in Wien (I), WZKM 40, S. 35 (ohne Abb.)
Nami 6: Kh. Y. Nami, Našr nuqūš sāmiyat qadīmat min ğanūb bilād al-ʿarab wašarḥuhā, Cairo 1943, S. 10 f

c) Als *nfs* bezeichnet:

CIH 420: CIH t. II, tab. XIV
442: Beschreibung und Literaturnachweise CIH t. II, S. 140 (ohne Abbildung)
444: CIH t. II, tab. XI
447: CIH t. II, tab. VIII
711: CIH t. III, tab. XLVI
719: CIH t. III, tab. XLVIII
RES 4090: J. Pirenne, Le rinceau dans l'évolution de l'art sud-arabe, Syria XXXIV, 1957, pl. XII unten
4479 = GL 648: K. Grebenz, Die kleinen Fragmente aus Glasers Tagebuch XI, WZKM 42, S. 82 u. Tf. I
4501 = Gl 679: ebda., S. 84 u. Tf. I
4502 = Gl 680: ebda., S. 85 u. Tf. I
Ohne Relief: CIH 441, RES 4091, 4156, 4389, 4475, Fakhry 101

d) Durch zwei Appellativa bezeichnet:

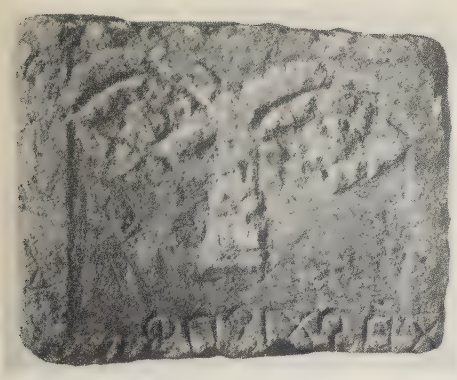
CIH 445: CIH t. II, tab. XIII
705: CIH t. III, tab. XLV (Tf. B, 6)
720: CIH t. III, tab. XLVII
Ohne Relief: CIH 450, 699, 700, 701, 702, 715, 716, 721, 722, Ry 405

TAFEL 3 zu M. Höfner, Altsüdarabische Stelen und Statuetten

Qatabān

1

2



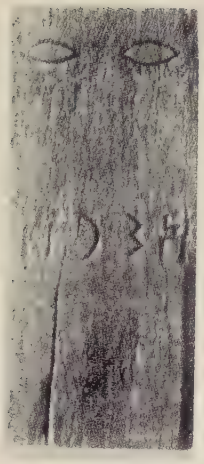
3 a

3 b

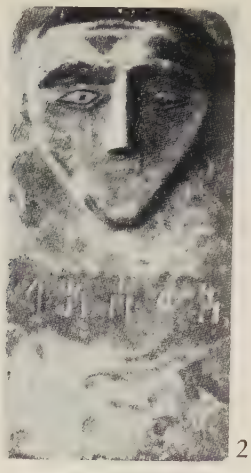
3 d

4

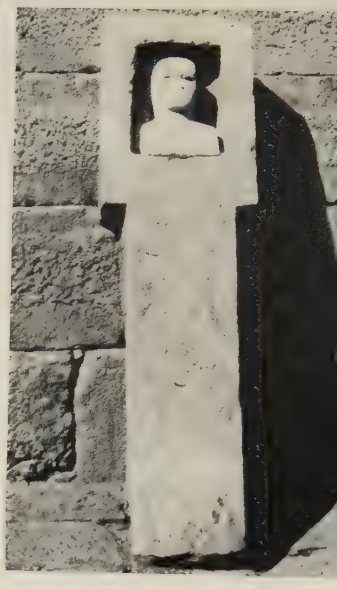
Saba'



1



2



3

4

5

6